M3.7 DIE BIELEFELDER MASCHINENBAUINDUSTRIE

*Die Industrialisierung veränderte das Leben der Menschen. Städtischer Wohnraum war knapp, die Löhne niedrig, Arbeitsschutz und politische Mitbestimmung waren kaum vorhanden. Die Arbeiter*innen erkannten, dass sie sich organisieren mussten, um etwas zu verändern. So entstand die Arbeiter*innenbewegung. Sie machte den Ersten Mai zum „Feiertag der Arbeiter", an dem sie ihre Art zu leben und ihre Organisationen feierte und für bessere Lebensbedingungen und politische Mitbestimmung kämpfte. Er ist bis heute ein Feiertag. Doch: „Ist der Erste Mai mehr* als nur ein arbeitsfreier Tag?"

Während der Anfangsphase der Industrialisierung spielte in Bielefeld besonders die Textilindustrie eine wichtige Rolle. Das verrät auch der Name „Leineweberstadt". Mit der Zeit entwickelte sich Bielefeld außerdem zu einem regionalen Schwerpunkt der Maschinenbauindustrie. Oft gingen aus Zulieferbetrieben, die die Textilfabriken mit Werkzeugen versorgten oder ihre Maschinen reparierten, Firmen hervor, die sich auf den Maschinenbau spezialisierten. Diese Betriebe wuchsen besonders schnell.

Das wohl bekannteste Beispiel für das Wachstum der Bielefelder Maschinenbauindustrie des 19. Jahrhunderts sind die Nähmaschinenbauer, was freilich mit der Größe der örtlichen Textilindustrie zusammenhing. Die meisten Betriebe wurden in den 1860er-Jahren gegründet. In den 1880er-Jahren kam Bielefeld auf 17 Nähmaschinenproduzenten. Die folgenden Jahre zeichneten sich durch ein rasches Wachstum aus, das dadurch ausgelöst worden war, dass die Firmen ihre Produktpalette auf weitere Erzeugnisse ausweiteten. Im Zuge der Vergrößerung wurden viele der Unternehmen in Aktiengesellschaften umgewandelt, um das notwendige Kapital zu beschaffen. 1889 machte die Firma Dürkopp, die zwischenzeitlich auf 1.000 Arbeiter*innen angewachsen war, den Anfang: Mit einem Wert von 2.250.000 Mark ging der Betrieb an die Börse. Nach der Jahrhundertwende kristallisierten sich vier Betriebe als die bedeutendsten heraus. Die Firmen Baer & Rempel, Koch & Co., Hengstenberg & Co (ab 1906 Anker-Werke) und Dürkopp beschäftigten im Jahre 1900 etwa 4.200 Arbeiter*innen. Dürkopp stellte als größter Arbeitgeber der Bielefelder Nähmaschinenindustrie mehr als die Hälfte jener Arbeitsplätze.

Deutschlandweit brauchte sich Bielefeld nicht zu verstecken: Im Jahre 1913 wurden hier etwa 15 % der im Kaiserreich produzierten Nähmaschinen hergestellt. Dass Bielefeld seine starke Position in diesem Sektor nachhaltig behaupten konnte, lag unter anderem daran, dass die Firmen ihre Produktion schon früh breit aufgestellt hatten. So wurde beispielsweise im für Nähmaschinen absatzschwachen Sommer die Produktion auf Fahrräder umgestellt, sodass keine Verluste entstanden und die Belegschaft gehalten werden konnte. Dürkopp war eine der ersten Firmen, die bereits 1885 mit dem Bau von Fahrrädern anfing. Daran nahmen sich weitere Bielefelder Firmen ein Beispiel, sodass unter anderem Baer & Rempel und Koch & Co bis zur Jahrhundertwende ebenfalls Fahrräder herstellten. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg kam Bielefeld auf etwa 85.000 produzierte Räder im Jahr, was 13 % der gesamtdeutschen Produktion ausmachte. Die Fahrradindustrie war dem Nähmaschinenbau damit fast gleichbedeutend geworden.

M3.7 DIE BIELEFELDER MASCHINENBAUINDUSTRIE

Neben der Nähmaschinen- und Fahrradindustrie, die wohl die bedeutendste Rolle unter den metallverarbeitenden Betrieben Bielefelds spielte, wurden hier auch größere Maschinen gefertigt. Die 1870 gegründete Firma Gildemeister stellte beispielsweise Drehmaschinen zur Metallbearbeitung her. Selbst Autos wurden seit 1897 durch Dürkopp in Bielefeld gefertigt. Die Anker-Werke wandelten sich über den Bau von Registrierkassen zu einem hochspezialisierten feinmechanischen Betrieb, der später in der Weimarer Republik zum größten metallverarbeitenden Betrieb der Stadt wurde.

Text nach: Ditt, Karl: Industrialisierung Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in Bielefeld. Dortmund, 1982. S. 171-178.